

Im Gegenstrom zur Zeit: «Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins»

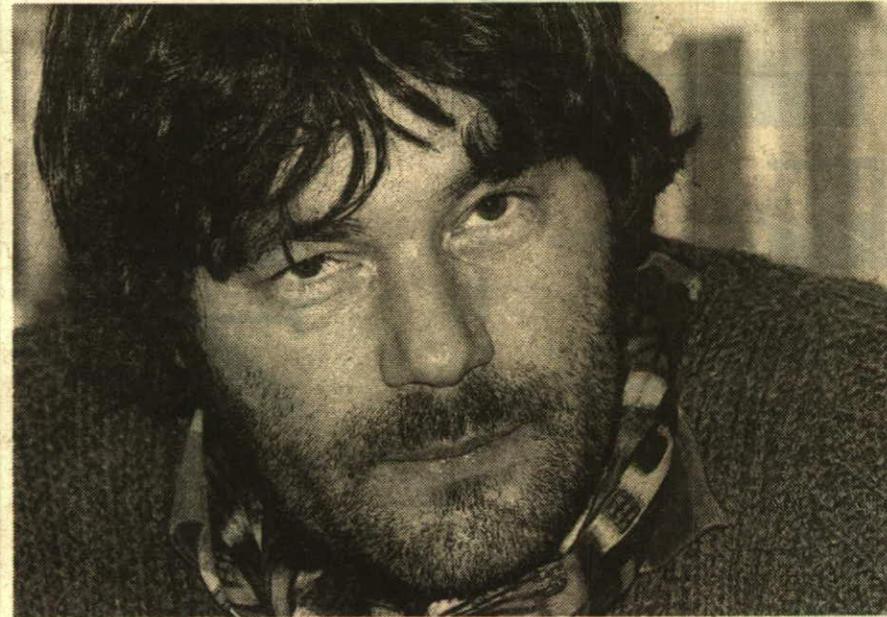
Hansjörg Quaderer stellt im Hölderlinturm zu Tübingen aus – Lesung des Autors am 20. März – Finissage mit Musik von Hieronymus Schädler

Für Hölderlin war er ein Symbol der Versöhnung zwischen den Göttern und Menschen. Für den Liechtensteiner Künstler Hansjörg Quaderer ist er eine Herausforderung, das Hermetische einer Landschaft in Wort und Bild zu fassen. – Die Rede ist vom Rhein und von einer Ausstellung am einzig gemässen Ort: Im Hölderlinturm zu Tübingen zeigt Hansjörg Quaderer sein Buch «Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins».

Von zwei Dämmen gebändigt fliesst er dahin. Immer noch majestätisch, gelassen, täuschend sanft. Nur während der Schneeschmelze, wenn er seine Farbe von Silberblau zu einem dunklen Grau wechselt, erinnert er noch an das «Rasen des Halbgotts», wälzt er sich brachial durch das Flussbett. Unter seiner Gewalt vibrieren die Dämme, das Grollen aus seiner Tiefe unheilvoll lautlos.

Der Rhein – vor Zeiten hat er dieses Tal zwischen Chur und Bodensee aufgeschwemmt – lässt auch heute noch ahnen, wie offen diese Landschaft war, ehe der Mensch sie mit Siedlungen, Autobahnen und Industrie ins Eindimensionale verkleinerte.

Hansjörg Quaderer, Jahrgang 1958, als Maler, Dichter und Philosoph einem mäandernden Lebenslauf durch Zeit und Welt folgend, gehört der jüngeren Liechtensteiner Generation an, die sich gegen den Wohlstand abgeschottet hat, die sich eine Insel erhalten hat, auf der sie unbehelligt von kulturpolitischen Forderungen und abseits des metropolisierten Zeitgeists ihrer Arbeit frönt oft



Ab dem 20. März zeigt Hansjörg Quaderer im Hölderlinturm zu Tübingen sein Werk «Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins».

im wahrsten Sinn des Wortes. Zeit ist der einzige Luxus auf dem Eiland.

Dutzende von Entwürfen für ein Bild

In dieser Zurückgezogenheit arbeitete Hansjörg Quaderer jahrelang an dem monumentalen Opus «Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins». 42 Holzschnitte und 12 Gedichte, radikal reduziert auf wenige Grundformen, sind das Ergebnis einer kontemplativen Annäherung an den Rhein sowie einer intensiven Auseinandersetzung mit Hölderlins «Rheinymne».

Längst ist nicht mehr vom ruhiggestellten Rhein die Rede, sondern vom Raum in diesem Tal, das von Gletschern, Fluss und Föhn geformt wurde, von einer Landschaft, deren Lichträume und prähistorischer Charakter Quaderer mit unerhörter Hellsicht zu Kompositionen verwoben hat, in denen die Geschichte eben dieser Landschaft wieder gegenwärtig wird. Jedes Bild und jedes Gedicht lässt die Energie spüren, die nach Dutzenden von Entwürfen in ihnen komprimiert ist. Das mochte keine leichte Arbeit gewesen sein, manchmal wohl

bis an den Rand der Verzweiflung. Doch nur «in solcher Esse wird dann/auch alles Lautre geschmiedet» (Hölderlin).

Eröffnung an Hölderlins Geburtstag

Dieser Verwandtschaft trägt nun Valerie Lawitschka Rechnung. Im Hölderlinturm zu Tübingen stellt sie neben Acrylbildern und Tuschzeichnungen Hansjörg Quaderers Buch aus. Die kleine Ausstellung, die sich ebenso bescheiden wie intim gibt, widerspiegelt einen künstlerischen Prozess, der eine einzige, in unserer kommerzialisierten Kunstszene einzigartige Quelle hatte: Hingabe. Vom Studium der «Rheinymne» über die Vertiefung in die Landschaft bis zum Druck des letzten Blatts.

Eröffnet wird die Ausstellung am 20. März, Hölderlins 224. Geburtstag, mit einer Lesung des Autors. Unter dem Titel «Hansjörg Quaderer blättert: ein Gang durch Entwürfe» führt der Künstler am 7. Juni um 20 Uhr in seine Arbeit ein und durch das ausgestellte Werk. Am 24. Juni, ebenfalls um 20 Uhr, wird die Ausstellung mit der Uraufführung der Komposition «Die Bilder der Vergangenheit sind nicht verlassen» von Hieronymus Schädler beendet.

(Ausstellung «Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins» von Hansjörg Quaderer, Hölderlinturm, Brusagasse 6, D-72070 Tübingen. Öffnungszeiten: Di-Fr 10-12 und 15-17 Uhr, Sa, So und Feiertage 14-17 Uhr) Sigi Scherrer